

der Zeit der Unruhen unserer ersten Revolution selbst bezeichneten.

Sie sind nicht alle, bevor sie hierzu gelangten, Dirnen gewesen, und einige sind verheiratet und leben mit ihren Männern; allein eine große Zahl trieb auch, bevor sie in solche Stellung kamen, das Gewerbe wie alle anderen und war in die Listen der Polizei eingetragen. Wir haben also hier eine gemischte und besondere Klasse, welche in allem, was die polizeiliche und ärztliche Aufsicht über die öffentlichen Mädchen betrifft, eine wichtige Rolle spielt; ich werde ihr in der Folge ein besonderes Kapitel widmen.

Drittes Kapitel.

Physiologische Betrachtungen.

I. Besondere Wohlbeleibtheit vieler Dirnen.

Der wohlgenährte Körper vieler solcher Mädchen und ihr glänzender Gesundheitszustand fallen jedem auf, der sie an einem Orte in ansehnlicher Zahl versammelt sieht. Allein es gibt auch viele Ausnahmen; man findet alle Tage andere, welche sich in solcher Art nicht auszeichnen; man sieht sogar manche, die durch ihre Magerkeit, ihre Abzehrung auffallen.

Leute, die von Amts wegen mitten unter ihnen leben und sie unauhörlich vor Augen haben, bemerken, daß diese Wohlbeleibtheit sich bei ihnen erst im Alter von 25—30 Jahren entwickelt, selten aber bei Jungen.

Die öffentliche Meinung ist immer gleich bereit, eine Erklärung zu geben und hat sie daher schon lange dem Quecksilber zugeschrieben, von dem diese Mädchen nach der allgemeinen Ansicht täglich Gebrauch machen. Diese gründet sich wahrscheinlich auf die Fülle, welche bei einigen Kranken nach der Heilung venerischer Krankheiten eintritt, die ihren Körper lange unterwühlten; aber sie wird auch von manchen unterrichteten Männern geteilt, ja selbst von Ärzten, die sich mit dem Studium syphilitischer Krankheiten vorzugsweise beschäftigen. Einer der letzteren war von dieser Wirkung des Quecksilbers auf die Sauggefäße so überzeugt, daß er selbst anriet, die für unsere Schlachthöfe bestimmten Tiere einer Merkurialbehandlung zu unterwerfen.